

Unter den zahllosen Flüchtlingen und Vertriebenen, die in den letzten Kriegsmonaten und in der Nachkriegszeit aus den deutschen Ostgebieten in das Bistum Hildesheim kamen, befanden sich auch verschiedene bildende Künstler. Einer von ihnen ist der Bildhauer Josef Hauke, der 1920 in Oberlindewiese im Sudetenland geboren wurde. Seine Ausbildung als Holzschnitzer erhielt er bei seinem Vater und in einer Werkstatt in Brünn, bevor Krieg und Gefangenschaft seinen künstlerischen Werdegang unterbrachen. Nach der Vertreibung siedelte sich der Künstler mit seiner Familie im Schaumburger Land an; seit 1947 war er in Lauenau ansässig. In den ersten Jahren führte Hauke als freischaffender Bildhauer zunächst kleinere Arbeiten aus, seit den 1950er-Jahren wurde die katholische Kirche der wichtigste Auftraggeber des Künstlers, der für die zahlreichen Kirchenneubauten der Nachkriegszeit nicht nur einzelne Skulpturen arbeitete, sondern auch komplette Altarraumausstattungen entwarf.

Josef Hauke arbeitete in vielen Materialien und unterschiedlichen Techniken: Holz, Mooreiche (wofür ihm ein neues Konservierungsverfahren gelang), Stein, Bronze, Keramik und Polyester; dieses zeittypische Material wurde von ihm als künstlerischer Werkstoff für die sakrale Kunst entdeckt und vor allem für großflächige Darstellungen verwendet.

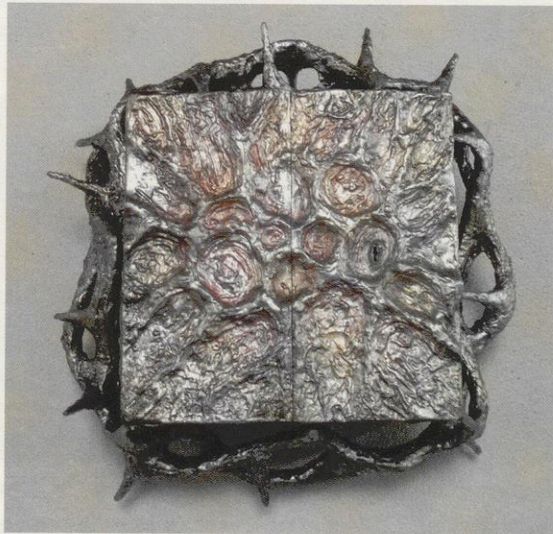
Die Werke Haukes, der die Wertschätzung von Bischof Heinrich Maria Janssen genoss, finden sich in allen Teilen der Diözese Hildesheim; erwähnt seien Ensembles in den Kirchen in Lindhorst, Rodenberg, Lauenau, Hohnhorst, Bad Lauterberg, Hannover (St. Bruder Konrad), sowie – als Auftragsarbeit des Bischofs – der Kreuzweg in der Sühnekirche in Bergen-Belsen.

Josef Hauke zählt zu den wichtigsten Künstlern der Nachkriegszeit in unserem Bistum, seine Bildwerke zeichnen sich durch eine tiefe Charakterisierung der dargestellten Personen aus, durch intensive, dynamische Bewegungen, eine lebhafte Gestik und Mimik. Von besonderer Ausdruckstiefe sind die Kreuzwege, die den Leidensweg Christi für die betende Gemeinde erlebbar werden lassen; gerade in den Leidensdarstellungen konnte Hauke die eigenen schweren Erlebnisse von Krieg und Gefangenschaft ausdrücken und verarbeiten; sie machen die menschliche Reife des Künstlers sichtbar.

Josef Hauke übte seinen Beruf bis etwa zum Jahr 2000 aus; er starb 2009 in Lauenau.



Kreuzweg, 7. Station, Keramik, 1987; Lauenau, St. Markus



Tabernakel, Polyester, versilbert, 1975; Rodenberg,
St. Mariä Himmelfahrt